



Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. November d. J. den Sectionschef im Finanzministerium Dr. Moriz Freiherrn Ender von Mallenau zum Senatspräsidenten des Verwaltungs-Gerichtshofes allergnädigst zu ernennen geruht. Taaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Major des Geniestabes Julius Albach als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. November d. J. dem Landesgerichtsrathe des Handelsgerichtes in Wien Ignaz Brandesky in Anerkennung seiner vieljährigen, sehr ersprießlichen Dienstleistung todfrei den Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes allergnädigst zu verleihen geruht. Prajál m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. November d. J. dem bei der Statthalterei in Prag in Verwendung stehenden Bezirkshauptmann Johann Aggermann von Wellenberg anlässlich der von ihm erbetenen Uebnahme in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und ersprießlichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Statthaltererrathes todfrei allergnädigst zu verleihen geruht. Taaffe m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Die sterbende Session.

Wien, 1. Dezember.

Das Abgeordnetenhaus nimmt am kommenden Donnerstag seine Thätigkeit wieder auf. Es tritt in den letzten Sessionsabschnitt der gegenwärtigen Legislaturperiode ein. Dieser wird vom Abendroth der verwindenden Epoche und vom Morgenlicht der neu aufgehenden zugleich beschienen sein. Längst schon hat jene Wahlordnung Gesetzeskraft erlangt, auf Grund deren die neue Volksvertretung gebildet werden soll, und die Wogen der Wahlagitation werden an das Haus noch während der Zeit seiner Wirksamkeit her-

anstürmen. Solche Schlusscapitel einer parlamentarischen Legislatur-Aera haben überall miteinander gemein, daß die Blicke aller Acteure der Zukunft mehr als der Gegenwart zugewendet sind. Man muß die schnell entweichende Gelegenheit erfassen, Wünschen der Wähler gerecht zu werden und Bedürfnissen nachzukommen, die, trotzdem sie empfunden waren, von dem parlamentarischen Mechanismus in die Ecke geschoben wurden. Jetzt kommen die lange vernachlässigten Kinder parlamentarischer Thätigkeit zu Ehren. Man zieht sie aus ihren Schlupfwinkeln hervor, um sie rasch in Verhandlung zu nehmen und vor die Wähler mit möglichst vielen positiven Leistungen zu treten. Nichts können wir sehnlicher von dem anbrechenden Sessionsabschnitte wünschen, als daß auch er diesen Charakterzug einer zur Reife eilenden Volksvertretung bewahre und mindestens in dieser Periode die parlamentarische Taktik ruhe, daß mindestens gegenwärtig das Spiel der Parteien und der nationale Antagonismus vor jenen Aufgaben zurücktreten, welche noch in den Commissionen der endlichen Erledigung harren und die, falls sie nicht noch gegenwärtig den Lebensodem eines Beschlusses erhalten, ein todtes Gestein bleiben müßten, ein Gerölle, welches die Fluten des Parlamentarismus auf ihrem Wege abgelagert haben.

Günstig ist ja der Geist des Augenblickes dem Parlamentarismus keineswegs. Von den vereinzelt Stimmen, von vorlauten, unberufenen und eines tieferen Einblickes in die Geschichte beraubten Beurtheilern, welche die Geringschätzung des repräsentativen Systems auf der Straße und zugleich als Modestartikel gerne zur Schau tragen, wollen wir hier gänzlich absehen. Es gibt keinen ernstern Politiker in Oesterreich, und gehöre er welchem Stamme immer an, welcher den Wohlthaten des constitutionellen Systems aller seiner Schwächen ungeachtet sich verschließen könnte. Aber während einerseits die Ausartung der Parteilichens und die Dictatur der Clubs, die Herrschaft des Schlagwortes und die vorgefasste Richtschnur viel zur Herabsetzung seiner Autorität beigetragen haben, macht andererseits die öffentliche Meinung das Parlament für die eigene Unklarheit in vielen Dingen, ja für die Unreise vieler Fragen selbst verantwortlich. Um so gebieterischer tritt an das Parlament die Pflicht heran, wenigstens dasjenige zu schaffen, was geschaffen werden kann, dessen Grundlagen bereits klar gestellt sind, und wenigstens diese Dinge aus dem nationalen Zwiste und dem Rassenstreite der Parteien zu retten.

Die großen Justizgesetze, welche auf die gesammte Rechtspflege, aber auch auf die wirtschaftlichen Interessen in heilsamer Weise rückzuwirken geeignet sind,

verdienen nicht, vor irgend welcher, vielleicht künstlich geschaffenen, vielleicht übertriebenen Sensationsaffaire oder einem sonstigen parlamentarischen Schaustück in den Hintergrund zu treten. Sie wären eifriger Debatten weit würdiger gewesen als manche Angelegenheit, welche die Parteien in Aufregung versetzt, alle Redner auf den Schauplatz gerufen hat und die ihre Erledigung gefunden hat, ohne irgendwelche Spur zu hinterlassen. Aber auch viele andere Vorlagen und namentlich solche wirtschaftlicher Natur, erwarten ihre Erledigung und verdienen noch aus den Trümmern gerettet zu werden, welche bei Schließung der Legislaturperiode das parlamentarische Feld bedecken werden.

Auch wir sind dem mächtigen Zuge der Zeit, der unwiderstehlichen Macht der neuen, aus dem Innersten der Menschheit hervorbrechenden Bewegung gefolgt und haben den Boden der socialen Gesetzgebung betreten. Es geschah dies unter heftigem Widerstreite der Parteien und Dank einer Krastanstrengung des Parlamentes, vermöge welcher für einen Augenblick wenigstens der stereotype Parteizwist und der nationale Streit zum Schweigen gebracht wurden. Aber ein Theil der Gewerbe-Ordnung, die Fabrikgesetzgebung mit ihren wichtigen, dem Postulate der Humanität entgegenkommenden Fortschritten, harret noch der Zustimmung des Herrenhauses. Ein anderer Vorschlag des Unfallversicherungsgesetzes ist noch weiter in der parlamentarischen Behandlung zurückgeblieben. Und doch sollte das Abgeordnetenhaus es als eine Ehrenpflicht ansehen, wenigstens diesen ersten Bruchtheil einer Socialgesetzgebung der Wählerschaft als vollendetes Werk zu hinterlassen. Diese Vorlage ist nicht als abgeschlossenes Ganze zu betrachten, wenngleich sie auch als solches sehr erfreuliche Reformen bietet. Sie ist der Anbeginn einer die Tiefen der Gesellschaft berührenden Gesetzgebung, einer Gesetzgebung, die in die Hütte des verunglückten Arbeiters eintritt, um dann selbst dem altersschwachen Arbeitsinvaliden ihren Schutz angedeihen zu lassen. Sie ist der erste Schritt auf dem Wege der Ausöhnung der Massen mit dem Parlamentarismus und dem Bürgerthume, welches in demselben reichlich vertreten ist. Regierung und Parlament würden sich einer schweren Verantwortung aussetzen, wenn sie nicht alle ihre Kräfte aufbieten würden, um auch Oesterreich auf den Pfad zu bringen, den Humanität wie Klugheit in gleicher Weise empfehlen, wenn sie sich nachsagen ließen, sie seien ungerührt an dem Nothschrei und der steigenden Hilflosigkeit der unteren Classen vorbeigegangen.

Welch eine schöne, des edelsten Eifers würdige Aufgabe tritt damit an das scheidende Parlament

Feuilleton.

Achtzigjähriges Jubiläum des Herrn Dr. Schiffer.

Wie wir bereits berichtet haben, begiegt Herr Dr. Schiffer am 27. November sein achtzigjähriges Jubiläum. Der Jubilar wurde von allen Seiten, officiell und nicht officiell, brieflich und telegraphisch, beglückwünscht. Unter Führung des Regierungsrathes Dr. Valenta brachte ihm der k. k. Landes-sanitätsrath in pleno seine Glückwünsche dar, dann der ärztliche Verein, endlich das Apothekergremium. Als Ehrenbürger der Stadt Laibach wurde der Jubilar vom Bürgermeister Grasselli beglückwünscht. Auch der Herr Landespräsident begrüßte den Jubilar persönlich.

Abends fand eine Festigung des Aerztevereins statt und daran schloß sich das Bankett, welches der Verein der Aerzte in einem separaten Salon des Hotels „Stadt Wien“ veranstaltete. Dasselbe verlief als ein wahres Fest der Gemüthlichkeit und Collegialität in der heitersten Weise. Ueber 30 Collegen aus der Stadt und vom Lande, ebenso fast sämtliche Militärärzte der hiesigen Garnison waren erschienen, um dem allgemein verehrten Veteranen der Aerzte Krains ihre Hochachtung zu bezeigen.

Nach den ersten Gängen des Menus erhob sich der Vereins-Schriftführer Regierungsrath Dr. Valenta, um den Jubilar namens des Aerztevereins in launiger Weise mit folgender markanten Ansprache zu begrüßen:

„Wir Aerzte haben stets die größte Freude, wenn uns in der Praxis ein Unicum vorkommt, Beweis dessen z. B. das in der heutigen Festigung demonstrierte Herzunicum; deshalb glaube ich, der festlichen Stimmung entsprechend, das Richtige damit zu treffen, wenn ich zur Erhöhung derselben, diesem Beispiel folgend, nun abermals ein Unicum vordemonstriere. So weit die Annalen der Aerzte Krains bekannt sind, wurden noch nie in einem Decennium drei wichtige Jubiläen eines und desselben Arztes gefeiert, und dieses Unicum bietet unser hochverehrter Obmann. Vor zehn Jahren feierte er sein 70. Wiegenfest, sieben Jahre später sein 50jähriges Doctor-Jubiläum, und heute begeht er das seltene Fest seines 80. Geburtstages in solcher geistigen und körperlichen Frische, daß wir alle ihn sine ira et studio schon jetzt darob beneiden sollten, wenn wir nicht wünschen würden, er möge uns nach weiteren zehn Jahren zu noch kräftigerem Reides-ausdrucke Anlaß geben.“

Unica werden von uns Aerzten mit Vorliebe in Spiritus conserviert und, wie z. B. das eingangs erwähnte Herzunicum, dem Museum einverleibt; nun, mein Unicum, unser Senior, hat sich zwar, wie zu ersehen, durch 80 Jahre mittelst zweckmäßigen Dosen von Spiritus in Bier- oder Weinform ganz vortrefflich conserviert, aber wir können ihn doch weiters nicht in toto in Spiritus uns und den Seinen aufbewahren?

Aufbewahrt muß er werden, darüber war das Festcomité einig, doch auf welche Weise? So weit es in der menschlichen Macht liegt, derart in Del, daß er, gleich uns, seinen Zeitgenossen, in der Zukunft auch unseren Nachfolgern als nachahmenswertes

Symbol eines pflichtgetreuen und echt humanen Arztes sichtbar erhalten bleibe, nämlich in diesem Bilde!

Er möge sich noch viele, viele Jahre an diesem Conterfei, welches wir zur bleibenden Erinnerung an den heutigen Tag ihm und den Seinen als geringes Zeichen unserer unbegrenzten Hochachtung und innig wahren Verehrung widmen, erfreuen.

Somit habe ich das eingangs versprochene Unicum, quod erat demonstrandum, gelöst, ein einzig in seiner Art vorkommendes Unicum in unserer Mitte in duplo vorstellen zu können, und schließe mit dem Wunsche, unser Jubiläum möge so doppelt frisch, wie er heute unter uns persönlich und bildlich weilt, noch ungezählte Jahre uns zur Freude, unserem Stande zur Ehre erhalten bleiben!

Dieser Toast wurde mit Applaus aufgenommen und der Jubilar, von allen Seiten umringt und beglückwünscht, dankte sodann sichtlich ergriffen in schlichten, herzlichen Worten für die ihm dargebrachte Ovation und schloß mit einem Hoch auf den Verein der Aerzte.

Hierauf ergriff Regierungsrath Dr. Ritter von Stöckl das Wort, um seiner Befriedigung darüber Ausdruck zu geben, daß die Collegen vom Militär heute fast ausnahmslos erschienen seien, — und erhob sein Glas auf die Eintracht der Berufsgenossen vom Civil und Militär, ein Toast, der mit allgemeinsten Zustimmung begrüßt wurde.

Oberstabsarzt Dr. Stawa dankte namens der

* Bei diesem Worte fiel der Vorhang von dem Bilde des Gefeierten, welches von dem hiesigen Maler Lehmann nach der Natur in Del ausgeführt wurde und die Züge des Jubilars in unverkennbarer Weise wiedergibt.

heran, welches der Lehren nicht uneingedenk bleiben kann, die der Ausfall der deutschen Reichstagswahlen verkündet und auf welche bereits ein namhafter liberaler Abgeordneter und ebenso anerkannter volkswirtschaftlicher Schriftsteller seine eigene Partei verwiesen hat. Das Parlament kann das Verdienst erringen, der Reform der Zukunft die Hand gereicht und an derselben mitgewirkt zu haben. Es kann seine Thätigkeit beschließen, nachdem es die großen Ideen der Humanität in sich aufgenommen und nachdem es dazu beigetragen hat, den Parlamentarismus tief in die Gesellschaft zu versenken, ihm gleichsam in den Gemüthern neuen Boden zu erobern.

Dazu würde freilich der Entschluss der Führer gehören, dem Abgange des alten Hauses weniger ein nach außen wirkendes lärmendes und effectvolles Aussehen zu leihen, als ihn intensiv bedeutungsvoll zu machen. Dazu wäre erforderlich, dass die Parteien ihre politische und nationale Schroffheit und Einseitigkeit wenigstens insoweit mildern, als es nothwendig ist, um praktischen Bedürfnissen und den Anforderungen der Humanität Durchlass zu gewähren; dazu wäre aber auch in erster Linie eine gründliche Ausnützung der noch freien Zeit nothwendig. Jeder Augenblick, der jetzt zwecklos verschwendet wird, wird ein Verlust sein, den dieses Haus einzuholen schwerlich noch in der Lage sein wird. Was gegenwärtig unterlassen wird, kann nicht mehr gut gemacht werden. Wenn die Parteien und ihre Führer sich dies gegenwärtig halten, so kann es nicht ausbleiben, dass der Schluss des Hauses den Vätern Oesterreichs noch manches bringen wird, auf das sie bisher vergeblich gewartet haben.

Inland.

(Oesterreich-Ungarn und Frankreich.) Auf Grund eines übereinstimmenden Verlangens der österreichischen und ungarischen Regierung wies der Minister des Aeußern den österreichischen Botschafter Grafen Hoyoß in Paris an, Vorstellungen bei der französischen Regierung gegen die projectierte Erhöhung der französischen Getreide- und Viehzölle zu erheben.

(Das Verhältnis der Tschechen zu Ungarn.) Rieger hielt am vorigen Sonntag im Český Klub einen „Vortrag über das Verhältnis der Tschechen zu Ungarn“. Rieger bemerkte im Eingange, dass es eine Zeit gegeben habe, wo Ungarn eine feindliche Stellung gegen die Tschechen einnahm, weil es fürchtete, letztere würden dessen staatsrechtliche Stellung erschüttern. Thatsächlich versuchte auch die Linke im Reichsrathe, die tschechischen Abgeordneten zu Remonstrationen gegen den Dualismus zu bewegen. Aber die Tschechen wären nicht geneigt gewesen, für die Deutschen die Raftanien aus dem Feuer zu holen, und thoten alles, um Ungarns Errungenschaften zu erhalten. Ueber den Panflavismus der Tschechen seien irrige Meinungen verbreitet. Die tschechischen Abgeordneten erklärten, dass sie keinen politischen Panflavismus betreiben wollen, und was den literarischen Panflavismus betreffe, so bleibe dies eine allgemeine Sache aller Slaven. Uebrigens gelte der Grundsatz, dass die Tschechen sich in ungarische Angelegenheiten nicht einmischen werden, und können deshalb die Slovaken auf tschechische Hilfe nicht rechnen; dies gebiete die Staatsraison. Dasselbe gelte von Kroaten. Rieger verwahrte sich dagegen, als ob die Tschechen die österreichisch-deutsche Allianz perhor-

reszierten. Andererseits werden jedoch die Tschechen niemals in den von deutschnationaler Seite befürworteten staatsrechtlichen Verband Oesterreichs mit Deutschland einwilligen. Schließlich hob Rieger hervor, wie sich Ungarn seit seiner Selbständigkeit entwickelt habe. Er endete unter großem Beifalle mit der Erklärung, die Tschechen befolgten eine reale Politik.

(Ungarn.) Der Einundzwanziger-Ausschuss des ungarischen Abgeordnetenhauses wird den Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Reform des Oberhauses, erst gegen Ende dieser Woche im Abgeordnetenhaus einbringen, welches die Verhandlung des Gesetzentwurfes nach Beendigung der Budgetberathung auf die Tagesordnung setzen wird. Da das Abgeordnetenhaus nach Erledigung des Budgets die Weihnachtsserien antreten wird, kann die Oberhausreform erst im nächsten Monate zur Verhandlung gelangen. — Das ungarische Amtsblatt publiciert die Ernennung des Präsidenten der Budapester königlichen Tafel Nikolaus Szabo zum zweiten Präsidenten der königlichen Curie und die Ernennung des Vicepräsidenten der königlichen Curie Nikolaus Mihajlovic zum Präsidenten der Budapester königlichen Tafel.

Ausland.

(Deutschland.) Die Annahme, dass eine Auflösung des deutschen Reichstags bevorstehe, wird von einem großen Theile der Presse getheilt. Einzelne Blätter halten eine Annäherung des Reichskanzlers an das Centrum für wahrscheinlich. Es scheint zweifellos, dass Fürst Bismarck sich entweder darauf beschränken muss, solche Vorschläge zu machen, die er mit Hilfe des Centrums durchsetzen kann, und es gibt deren eine ganze Anzahl, oder dass er den Reichstag auflösen muss. Das Centrum mit seinen Anhängern und die deutschfreisinnige Partei haben zusammen über 200 Stimmen, also die Majorität. Gegen den vereinigten Widerstand dieser Partei ist nichts durchzusetzen, und dass Fürst Bismarck mit den Deutschfreisinnigen eine Verständigung suchen sollte, ist das Unmöglichste von allem.

(Die Durchfahrt durch den Bosphorus und die Dardanellen) ist bekanntlich fremden Kriegsschiffen vertragmäßig nur unter Erlaubnis der Pforte und unter bestimmten Bedingungen gestattet. Nun waren von Odeffa aus wiederholt nicht armierte russische Schiffe mit Rekruten oder mit Sträflingen und Escorte auf dem kürzeren Wege ohne Bewilligungsferman der Pforte durch die beiden Meerengen und den Suez-Canal nach ostsibirischen Stationen gesegelt, was zu einigen diplomatischen und publicistischen Erörterungen führte. Die Angelegenheit wurde praktisch dahin gelöst, dass nicht mehr als 1500 russische Soldaten oder Rekruten des Jahres die Dardanellen passieren dürfen, und dass dazu jedesmal ein Ferman erforderlich sei, damit es in Kraft und Uebung bleibe, dass keinem Staate, also auch Russland nicht, das Recht zustehet, Soldaten oder Kriegsschiffe durch die Dardanellen passieren zu lassen.

(Spanien.) Die Madrider amtliche Zeitung publiciert eine königliche Ordre, welche eine Untersuchung über die jüngsten Studenten-Unruhen anbefiehlt und den Zusammentritt des Universitäts-Conseils untersagt.

(Congo-Conferenz.) Unter die Mitglieder der westafrikanischen Conferenz ist der Entwurf der Congo- und Niger-Schiffahrtsacte vertheilt worden. Die Urkunde hebt in ihrer Einleitung hervor, dass der Wiener Congress gewisse Grundsätze in Bezug auf die Fluss-schiffahrt festgesetzt, deren Befolgung eine internationale Bedeutung gewonnen habe und die, da sie in Bezug auf mehrere Flüsse Europas und Americas zu steter Anwendung gekommen, auf das Gebiet des Völkerrechtes übergegangen seien. Dieselben Grundsätze sollen auch die Schiffahrt auf dem Congo regeln. Zu dem Behufe haben sich die Mächte über folgende Bestimmungen geeinigt: Die Schiffahrt auf dem Congo ist und wird vollkommen frei für alle Nationen bleiben, sowohl für die Beförderung von Waren wie von Personen. Die Angehörigen und Flotten aller Nationen werden in jeder Beziehung auf dem Fuße der vollkommenen Gleichheit sowohl für die Schiffahrt von hoher See auf die inneren Häfen des Congo und umgekehrt, als auch auf der Flussfahrt behandelt werden. Die Freiheit der Schiffahrt auf dem Congo erleidet keinerlei Beschränkungen, hat keinerlei Zölle zu entrichten, mit Ausnahme derjenigen Gebieten, die dazu bestimmt sind, für Auslagen im Interesse der Schiffahrt selbst ein Entgelt zu bieten. Um die technischen und Verwaltungskosten, die durch gemeinsamen Beschlusse festgestellt worden sind, zu decken, soll eine Schiffahrts-casse für den Congo errichtet werden. Die Capitalien zu dieser Casse sollen auf dem Wege der Anleihe beschafft werden. An den Mündungen des Congo wird eine Quarantaine-Station errichtet werden, welche die Schiffe bei ihrer Ein- und Ausfahrt zu überwachen haben wird. Eine internationale Commission für den Congo soll mit der Ausführung dieser Bestimmungen betraut werden.

(Auss dem Sudan.) Nach einem Telegramme der „Daily News“ von vorgestern aus Suakim ist dorthin berichtet worden, dass Berber von General Gordon wieder eingenommen sei.

(China.) Der Pekinger Hof hat bekanntlich vor wenigen Tagen ein Decret erlassen, in welchem er die fast ausschließlich von Muhamedanern bewohnte Provinz Kaschgar, die bisher als eine chinesische Colonie betrachtet und regiert wurde, zu einer wirklichen chinesischen Provinz erklärt und als neunzehntes Vicekönigreich dem Reiche der Mitte einverleibt. Es kommt nun darauf an, wie die acht bis zehn Millionen Seelen zählende Bevölkerung von Kaschgar diesen Gewaltact des Pekinger Hofes aufnehmen wird. Als nämlich die Chinesen 1879 die Provinz Kaschgar wieder zurückeroberten, erließ der Pekinger Hof eine Proclamation, in welcher der dortigen Bevölkerung die Beibehaltung ihrer muhamedanischen Gerichtshöfe und Steuereinnahmer zugesichert wurde. Alle Erlässe der Regierung sollten in chinesischer und gleichzeitig auch in türkischer Sprache publiciert werden. Diese Privilegien hat nun Kaschgar verloren, indem es mit den übrigen chinesischen Provinzen auf eine gleiche Stufe gestellt wird.

Tagesneuigkeiten.

— (Vom Hofe.) Ihre Majestät die Kaiserin wird sich heute vormittags um 10 Uhr mit der Frau Herzogin Valerie wieder nach Gödöllö begeben. Mitte Dezember überfiedelt der Hof nach Ofen und wird da-

Militärärzte für den ihnen dargebrachten freundlichen und ehrenvollen Empfang und schloß seine mit stürmischem Beifalle aufgenommene Rede mit einem Toaste auf die ungetrübte Fortdauer der soeben vom Herrn Borredner constatierten Eintracht unter den Aerzten beider Kategorien.

Dr. Reesbacher, der es bekanntlich liebt, bei solchen Anlässen sich auf das Gebiet des Humors zu begeben, pries in einem launigen Gedichte den Jubilar als den praktischen Makrobiotiker. Denn die Kunst, das Leben zu verlängern, werde durch alle möglichen Geheimmittel in allen Zeitungen annoncirt; Jäger künde sein Wohlthum an, seine Anthropinipillen, seinen Duft von Frauenhaaren; der Jubilar trage kein Normalhemd und kümmerete sich sein Lebtag nie um die Zeitung-Annoncen, und doch sei er 80 Jahre alt geworden, geistig frisch und körperlich rüstig; er habe nie in seinem Leben eine Meditrina-Löwenkrautpommade auf sein Haupt gebracht, und doch erfreue er sich noch heute eines ehrenvoll ergrauten, unversehrten Haupthaares. Ob die Lebensverlängerungsmittel, die uns täglich angepriesen werden, wirklich das Leben verlängern, das steht noch in Frage; dass aber Dr. Schiffer die Kunst, alt zu werden, verstehe, das habe er bewiesen, und das Geheimnis seiner Makrobiotik heißt Unverdrossenheit im Berufe, Mäßigkeit im Genuße und Bewahrung eines ruhigen, gegen alle Leidenschaften geseiten Gemüths. Redner schließt mit einem Hoch auf den richtigen Makrobiotiker Schiffer, in welches unter stürmischem Jubel von allen Seiten eingestimmt wird.

Hierauf verlas Professor Dr. Valenta eine große Anzahl von telegraphischen Zustimmungen, die an den Verein aus diesem Anlasse gelangt sind und

welche den Beweis erbrachten, welcher Beliebtheit sich Dr. Schiffer in allen Kreisen, nicht bloß der Stadt, sondern auch des Landes und selbst außerhalb desselben erfreut, und von welchen zwei speciell zu erwähnen sind: ein Telegramm vom Geschäftsausschusse des österreichischen Ärztevereins-Verbandes durch Dr. Gauster und das zweite vom kroatisch-slavonischen Landes-sanitätsrath durch Protomedicus Dr. Kalliwoda.

Nun meldete sich Stabsarzt Dr. Stangl zum Worte und pries in kurzer, markiger Rede die Verdienste, die sich Regierungsrath Prof. Dr. Valenta um das Erläutern des Vereins der Aerzte erworben hat, und toastierte auf Prof. Valenta als den unermüdeten Schriftführer des Vereins.

Professor Valenta antwortet dankend, dass er sich durch den erfreulichen Umstand, dass nunmehr der Verein fest consolidirt dastehe, vollständig für seine diesbezüglichen Mühen und Sorgen belohnt sehe, um alsdann in humoristisch-ernster Weise, an seine Eröffnungsrede anknüpfend, auf das Ehepaar Schiffer als — wie er sich ausdrückt — ein Zwillingunicum zu toastieren; dasselbe sei ein solches nicht etwa allein in Oesterreich, vielleicht in der ganzen Welt, indem sowohl der Jubilar als seine Frau von Sr. Majestät durch Allerhöchste Auszeichnungen beehrt wurden. Dass auch eine Frau decorirt werde, sei gewiss selten, und nachdem Frau Dr. Schiffer um ihrer Verdienste willen um die Zwecke des rothen Kreuzes als Präsidentin dieses Vereins mit dem goldenen Verdienstkreuze decorirt wurde, so sei sie eine der Unrigen, selbst wenn sie nicht die Frau unseres Obmannes wäre, und bringt somit ein Hoch dem decorirten Ehepaar Franz und

Cölestine Schiffer, worauf sich Dr. Schiffer namens seiner Frau bebankt.

Herr Julius Mayer, Bezirkswundarzt aus Planina, erklärt sich für den ältesten oder doch wahrscheinlich einen der ältesten Schüler Schiffers und preist denselben als Lehrer, der schon damals seinen Schülern nicht bloß Lehrer, sondern auch väterlicher Freund war.

Als hierauf gegen 11 Uhr der greise Jubilar die Versammlung unter Hochs! verließ, wurde das alademische „Gaudeamus“ gesungen.

Es folgten nun noch eine Reihe sogenannter wilder Toaste, unter welchen ob seines poetischen Schwunges der Toast des Bezirkswundarztes Saurau, eines Schülers des Jubilanten, auf diesen hervorzuheben ist.

In später Stunde fand dieses echt collegiale schöne Fest seinen Abschluss, und werden sich wohl alle Theilnehmer als vollkommen befriedigt an dasselbe stets mit Freuden erinnern.

Schließlich muß Rechtens noch erwähnt werden, dass die Arrangierung allseitig befriedigte und dass der Hotelier Herr Trinker für die leiblichen Bedürfnisse der Festtheilnehmer bestens gesorgt hat. * * *

Ein Dorn im Herzen.

Novelle von Jenny Piorkowska.
(Fortsetzung.)

„Ich will für sie thun, was mein Onkel für sie gethan haben würde,“ entgegnete der junge Baronet. „Ihre Heimat soll hier bei meiner Mutter und mir sein, bis sie heiratet, und ich will ihr eine Ausstatt-ung geben, wie mein Onkel, wenn er gelebt hätte, sie ihr nicht reicher hätte zukommen lassen können.“

selbst bis Mitte Jänner kommenden Jahres verweilen. Zwischen 16. und 18. Jänner reist das Kaiserpaar mit der Prinzessin Valerie nach Wien. In der ersten Hälfte des Monats Jänner finden in der Ofner Hofburg zwei Hofbälle statt, denen am 20. Jänner der erste Hofball in Wien folgen dürfte. Der Ball bei Hof wird wie alljährlich am Fasching Dienstag abgehalten werden.

(Bischof Rudigier.) Man berichtet aus Buz, 30. November: Von allen Kirchenthürmen, dem Statthaltereigebäude, dem Landhaus und dem Rathhause waren mächtige Trauerflaggen herab. Im Laufe des Nachmittags wurde von Dr. Schiedermaier die Section und die Einbalsamierung des Leichnams vorgenommen. Die Aufbahrung erfolgt abends. Das Trauergemach bildet ein großer schwarzdrapierter, mit dem bischöflichen Wappen gezielter Salon im ersten Stockwerke. Unterhalb des reichgeschmückten Baldachins befindet sich das Castrum mit dem Metallfarge, von 24 Leuchtern und exotischen Pflanzen umgeben. Die Leiche wird nachts vom Sterbezimmer dahin übertragen. Von Montag 8 Uhr früh ist die Befichtigung für das Publicum gestattet. Von Verwandten des Bischofs sind zwei Messen aus Vorarlberg hier eingetroffen. Ueber den Einsegnungsact ist noch nichts bestimmt, doch ist es sehr wahrscheinlich, daß Cardinal Ganglbauer denselben vornehmen wird. Auch wird das Eintreffen mehrerer Bischöfe hier erwartet. — Nachträglich wird gemeldet: Die Leiche des Bischofs Rudigier ist, mit den bischöflichen Insignien bekleidet, seit Montag morgens 8 Uhr auf dem Schaubett ausgelegt. Der Bischof ruht einbalsamiert im offenen Sarge. Der Gesichtsausdruck ist trotz des schmerzvollen Krankenlagers fast unverändert, Würde und Entschlossenheit zeigend. Alumnen halten Ehrenwache. Das Publicum aller Schichten strömt massenhaft zu.

(Man weiß nicht, wovon man gesund wird.) Auf der Station K. der Südbahn wird der Weichenwächter Esordás krank. Der Arme fühlt sich elend, glaubt sein letztes Stündlein gekommen und läßt den in der nächsten großen Station wohnenden Bahnarzt von seinem Zustande verständigen. Wenige Stunden später wirft ihm der Conductor des durchfahrenden Zuges eine Schachtel mit weißem Pulver zu. Am nächsten Tage trifft der Bahnarzt ein, Esordás eilt ihm strahlend entgegen und segnet den edlen Arzt, dessen Pulver ihn so gründlich curirt hat. Der Arzt schüttelt nachdenklich das Haupt. Er hat nichts gesendet und läßt sich die Schachtel zeigen. Neues Erstaunen. Es ist eine große Puderschachtel, deren Inhalt Esordás bis auf einen kleinen Rest vertilgt hat. Und nun klärt sich das Mißverständnis auf. Der Conductor hat den Puder für Rechnung der Stationschefgattin in K. gekauft und denselben dem Weichenwächter zur Uebergabe zugeworfen. Dieser hat den Conductor mißverstanden, und so wurde Puder zu einem gesegneten Heilmittel.

(Die Rächerin ihrer Ehre.) Die Pariser Blätter überbieten einander in der minutiösen Darstellung all dessen, was in der Affaire Morin-Cloviss Hugues geschehen ist und noch geschehen wird. Der „Figaro“ widmet der umständlichen Beschreibung der Tagesbeschäftigung der interessanten Gefangenen und ihres Menu mehrere Spalten. Frau Hugues machte von dem ihr zustehenden Rechte, in einer von den übrigen Gefangenen abgesonderten Zelle inhaftiert zu werden, Gebrauch. Samstag empfing sie den Besuch ihrer Mutter, Madame Rohannez, welche in Begleitung der Kinder der Gefangenen gekommen war. Unter anderem

erkundigte sich Madame Hugues um das Befinden Morins. In der Wohnung des Abgeordneten Clovis Hugues, welcher erklärt hat, den Sessionen der Kammer nicht beiwohnen zu wollen, so lange der Proceß seiner Frau nicht beendet sein würde, liefen im Laufe der letzten Tage eine große Menge von Sympathiebezeugungen aus dem Publicum, Depeschen, Briefe, Bouquets und Blumenkörbe ein.

(Man sucht einen Erzieher.) Folgende Annonce erscheint seit längerer Zeit in einem belgischen Journal: Eine amerikanische Familie sucht einen Philosophen, welcher die Aufgabe übernehmen soll, die schlechte Aussprache eines brasilianischen Papageis zu verbessern.

Eine Sensationsgeschichte,

die seit einigen Tagen zu allerlei Gerüchten Veranlassung gab, wird aus Genf mitgetheilt. Man schreibt von dort: Eine österreichische Gräfin von Rubido-Bichy, welche vor mehr als drei Monaten in Genf mit drei Kindern erschien, war von Tisch und Bett von ihrem Gemahl geschieden, und die Ehegatten hatten einen Vertrag abgeschlossen, wonach die Kinder der Mutter verblieben, im Falle von Anständen aber das Gericht vom Wohnorte des Mannes in Kroatien zu entscheiden haben sollte. Nun verfügte jenes Gericht in Kreuz am 21. Oktober 1884, die Kinder seien einer dritten Person zu übergeben, und Herr von Rubido wollte dieses Urtheil in Genf vollstrecken lassen. Zu diesem Behufe ließ der Maire von Chene-Bourg an die Gräfin, welche in Rosemont wohnte, auf Sonntag, den 2. November, eine Vorladung ergehen, vor ihm zu erscheinen, um eine Mittheilung in Bezug auf „Besteuerung“ entgegenzunehmen. Da man aber Wagen gerüftet, Polizei-Agenten bestellt und alles bereit hatte, die Kinder während der Abwesenheit ihrer Mutter zu entführen, so scheint jene Vorladung als Vorwand gebraucht worden zu sein.

Die Gräfin erschien nicht, sondern sie wandte sich um Beistand an Rechtskundige. Zwei Tage später drang der Substitut des General-Staatsanwaltes vermöge einer List in ihre Wohnung, begleitet von Dienern der öffentlichen Gewalt, ließ der Gräfin das Urtheil des Gerichtes in Kreuz einhändigen und brachte die Kinder, ungeachtet aller Proteste und Thränen der Mutter, gestützt auf einen Befehl des Staatsanwaltes, in das „Hotel de la Métropole“, unter die Aufsicht eines kroatischen Geheimpolizisten, dem ein Genfer Polizist beigegeben wurde. Der Advocat des Mannes, Herr Cernkovic, erhielt die Oberleitung über die Kinder. Herr Moriaud, den die Gräfin sich zum Rechtsbeistand erwählt hatte, protestierte gegen diese beachtliche formlose Wegschaffung der Kinder und machte geltend, daß das Kreuzer Gericht dem Genfer Gericht Auftrag gegeben habe, sein Urtheil zu vollziehen, weshalb der Staatsanwalt diese Instanz nimmermehr übergehen könne, wie dies auch das Genfer Gesetz bei jedem im Ausland erlassenen Urtheil vorschreibe.

So ward denn am 5. November vor dem Staatsanwalt schriftlich vereinbart, Herr v. Rubido habe die Auslieferungsforderung vor das Genfer Gericht zu bringen. Das Genfer Gericht entschied, die Gerichtsstafel in Agram habe am 11. November 1884 das Urtheil des Gerichtes in Kreuz cassirt; daselbe könne somit nicht vollzogen werden. Jetzt erklärte der Staatsanwalt der Mutter, er werde mittags die Kinder mit des Gatten Advocaten absenden lassen; wolle die Mutter abreisen,

so könne sie es thun. Die Central-Polizei ließ denn auch das Hotel mit Mannschaft umstellen. Herr Moriauds Protest gegen diesen Gewaltact war umsonst. Nach üblicher Aufforderung, zu öffnen, wurde vom Schloffer die Thür des Zimmers geöffnet, worin sich die Gräfin sammt den Kindern und einem zweiten protestierenden Rechtsbeistand, Herrn Raissin, befand. Die Kinder wurden weggenommen, trotz aller Proteste, und unter Bedeckung nach Bern gebracht, wo sie Herr Guenoud, der Genfer Polizei-Director, schon der Polizei-Direction telegraphisch avisiert hatte. Am folgenden Morgen reisten sie aus dem „Bernerhof“ weiter nach Kroatien zu.

Herr Staatsrath Dunant, an welchen Herr Moriaud recurrierte, erwiderte, der Staatsanwalt trage alle Verantwortung, er habe direct den Polizeidirector mit der Auslieferung zu beauftragen. Daß das „Hotel de la Métropole“ von zahlreichen Zuschauern umstellt war bei diesem Vorfall, das läßt sich denken. Bis jetzt ist aber noch unklar geblieben, worauf diese Urtheils-Vollstreckung sich gefeßlich zu stützen vermag. Die Gräfin und eine Gouvernante sind mit den Kindern abgereist.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Seine k. und k. Apostolische Majestät haben den durch Feuersbrunst verunglückten Inassen der Ortschaft Groß-Publog in Krain zur Linderung der Nothlage eine Unterstützung von Dreihundert Gulden aus Allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst zu bewilligen geruht.

(Personalmeldung.) Der k. k. Oberlandesgerichtsrath Herr Karl Ročevar ist aus Graz hier eingetroffen und hat die Aenden seines Amtes übernommen.

(Gemeinderath.) In der gestrigen Gemeinderathssitzung, welche von 6¹/₄ bis 8³/₄ Uhr währte, bildete den Hauptgegenstand der Berathung der Bericht der Schulsection über Errichtung einer deutschen Volksschule in Laibach. Als Referent der Schulsection fungierte Hr. Dr. Tavčar, und beantragte derselbe die Annahme einer Resolution, nach welcher der Gemeinderath die Nothwendigkeit der Errichtung einer solchen Schule nicht anerkennt. Hr. Dr. Ritter von Bleiweis stellte den Gegenantrag auf Errichtung von deutschen Parallelcassen mit Beginn des Schuljahres 1885/86. Vicebürgermeister Petricić unterstützte diesen Antrag. Nach lebhafter Debatte, an welcher die Gemeinderäthe Fribar und Dr. Jarnik (letzterer stellte überdies noch den Separatantrag auf einfachen Uebergang zur Tagesordnung über den Gegenstand), Dr. Ritter von Bleiweis und der Referent Dr. Tavčar sich beteiligten, wurde der Sectionsantrag mit 10 gegen 7 Stimmen angenommen und jener des Hr. Ritter von Bleiweis mit demselben Stimmenverhältnisse abgelehnt. Für den Dr. Jarnik'schen Antrag stimmten nur drei Gemeinderäthe. Ein eingehender Bericht folgt morgen.

(Die Ausstellung weiblicher Handarbeiten) verspricht sehr interessant zu werden. Außer alten Spitzen und Stickereien sowie Spitzen- und Stickereivorlagen des k. k. österreichischen Museums in Wien wird die Ausstellung auch viele eigenartige Objecte, von heimischen Frauen verfertigt, darbieten, unter anderen den

„Sie sind großmüthig, Herr Baronet!“ sprach Dr. Right.

„Ich bin nur gerecht,“ sprach der junge Schlossherr ernst. „Mit dem Besizthum meines Onkels habe ich auch seine Wünsche und Verpflichtungen zu übernehmen.“

„O, ich vermag Ihnen nicht zu sagen, wie froh ich bin,“ lautete des Anwalts Antwort. „Ich war zu des verstorbenen Herrn Baronets Lebzeiten viel hier im Hause und hatte großes Interesse an der kleinen Irmgart.“

„Schreiben Sie ihr noch heute, daß nichts für sie hier anders sein soll. Ich will ihr Beschützer, Schloss Stratfield soll ihre Heimat sein. Sie soll daselbe Entgegenkommen, dieselbe Aufmerksamkeit hier finden, wie ehemals, und meine Mutter wird ihr eine wahre Freundin sein. Schreiben Sie ihr das alles von mir, wie auch, daß ich meine Pflicht als Vormund, sobald sie zurückkehren kann, antreten möchte. Wie alt ist Miss Alson?“

„Etwa zwanzig Jahre!“ lautete die ruhige Antwort.

„Zwanzig Jahre!“ wiederholte Charles erschrocken. „Ich glaube, sie wäre noch ein Kind!“

„Nacht ihr Alter irgend welchen Unterschied in Ihren Entschliessungen?“ fragte Dr. Right ernst.

„O nein!“ versetzte der Baronet verwirrt. „Ich werde handeln, wie ich gesagt habe. Die Heimat der Waise soll bei meiner Mutter und mir sein. Bitte, schreiben Sie noch heute an Miss Alson!“

Nachdem der Anwalt sich verabschiedet hatte, stand Charles noch eine Zeitlang träumerisch, ehe er sich zu seiner Mutter begab, um ihr die wunderbare Geschichte zu erzählen.

Die Matrone war außer sich vor Freude über dieses unerwartete Ereignis.

„Wie hübsch wird es sein, ein junges, lebhaftes Element im Hause zu haben,“ sprach sie freudig.

„Jedenfalls wird die Hieherkunft des jungen Mädchens eine große Veränderung in unser Leben bringen,“ bemerkte Charles, ohne zu ahnen, welche prophetischen Worte er sprach.

Nach einer Pause begann er von neuem:

„Da Miss Alson in einigen Tagen hier eintreffen kann, so sorgst du wohl dafür, daß die Haushälterin ihre Zimmer in Ordnung bringt? Sie muß auch ein besonderes Wohnzimmer für sich haben!“

„Daß mich das nur arrangieren,“ antwortete die Baronin lebhaft. „Sie soll hier alles so schön und behaglich finden, als wäre sie die Herrin dieses Hauses. Ich werde selbst nach allem sehen. So weit es in meinen Kräften liegt, soll sie keinen Unterschied gegen früher empfinden.“

Damit verließ die brave Frau das Gemach und Charles hatte Muße, über die kommenden Ereignisse nachzudenken.

Was machte sein Herz nur so stürmisch pochen, seitdem der Anwalt ihm die Kunde dieses Morgens gebracht hatte?

Zweites Capitel.

Baronet Charles und seine Mutter saßen im Empfangsalon und erwarteten die Ankunft des neuen Familienmitgliedes, Miss Alsons.

Bisweilen prägen sich einzelne Scenen unseres Gedächtnis so fest ein, daß wir sie nie wieder vergessen können; bis in das kleinste Detail bleiben sie uns lebhaft in der Erinnerung.

So erging es Charles an diesem Tage.

Der schöne Juni-Abend mit der Sonne vollem Glanz und des Sommers süßem Duft, das hübsche Gemach mit frischen Blumen geschmückt, der einladend geordnete Tisch, die langen, weißen Spitzengardinen, die sich bei jedem abendlichen Luftzuge leise bewegten, unwillkürlich prägte sich alles tief seiner Erinnerung ein.

Plötzlich öffnete sich die Thür und ein Diener meldete:

„Miss Alson!“

Charles erhob sich, um die Ankommende zu begrüßen, und der Wunsch regte sich in ihm, dieses Bild malen zu können, dieses schöne, stolze Gesicht und die schlanke, anmuthige Gestalt, ein Ganzes, so vollendet schön, wie es Worte nicht wiederzugeben vermögen.

Unwillkürlich mußte er an ein Bild denken, das er einst von Marie Antoinette im Gefängnis gesehen hatte.

Miss Alsons Züge hatten eine merkwürdige Ähnlichkeit mit jener unglücklichen Königin.

Dem Gesicht Irmgarts fehlte der österreichische Typus, aber er besaß dieselbe stolze Bärtlichkeit, dieselbe verschleierte Schönheit, die ihm auf dem Bilde der beklagenswerten Fürstin so ergreifend aufgefallen war.

Wenn sie lächelte, veränderte sich ihr ganzes Gesicht; Frohsinn und Sonnenlicht belebten einen jeden ihrer Züge, aber dieses Lächeln erhellte nur selten ihre Mienen, auf denen es beständig wie ein dunkler Schatten lag.

(Fortsetzung folgt.)

in der Triester Ausstellung viel bewunderten und mit einer Medaille ausgezeichneten Teppich des Fräuleins Fäkel aus Idria, welcher durch acht Jahre die freien Stunden des genannten Fräuleins und ihrer zwei Gehilfinnen in Anspruch nahm.

(Die Verlegenheit der Firmen Tschinkel.) Von gut unterrichteter Seite wird uns mitgeteilt, dass die Forderung des Herrn Kuffler in Wien an die Firma Tschinkel nicht 1 150 000 fl., sondern nur 728 000 fl. beträgt.

(Hausverkauf.) Das von der krainischen Baugesellschaft erbaute Wohnhaus Triesterstraße Nr. 3 ist durch Kauf in den Besitz der Frau Helene Vent auf Schloss Arch übergegangen.

(Wenn Kinder allein gelassen werden.) Am 19. November verließ die Kaiserin Franziska Vodnov aus Slavina ihre Wohnung, um bei einem Greiskler Brot einzukaufen, und ließ ihr fünfjähriges Mädchen unbeaufsichtigt zu Hause.

(Verschollen.) Am 11. November l. J. nachts hat sich der arbeitscheue Brantweintrinker Josef Černe aus Draule vom Hause unbekannt wohin entfernt und ist seither nicht zurückgekehrt.

(Aus dem Schwurgerichtssaale.) Vorgestern wurden Alois Anzič und Ignaz Lauš, beide des Verbrechens des Todtschlages angeklagt, von den Geschwornen für schuldig erkannt und ersterer zu einer dreijährigen und letzterer zur zweieinhalbjährigen schweren Kerkerstrafe verurtheilt.

(Todtschlag) Am vorigen Sonntag nachmittags wurde im Orte Seneberje der Knecht Andreas Erjavec aus Unter-Badobrova vom Kaiserlichen Sohn Anton Mihelič erschlagen.

(Der Gruß im Winter.) Die Sitte, welche von den Herren verlangt, dass sie beim Grüßen den Hut abnehmen, hat besonders zur Winterszeit ihre Unannehmlichkeiten und sogar ihre Gefahren.

(Sind die Schuldenbücher der Kunden mehrerer Gewerbetreibenden hat das Finanzministerium unterm 5. d. M. mittelst Erlasses entschieden, dass alle Einschreibbüchlein, welche die Handels- und Gewerbetreibenden ihren Kunden über leihweise verabsolgte Waren einzuhändigen pflegen, gerade so wie Rechnungen

zu behandeln sind, daher dem für Rechnungen festgesetzten Stempel unterliegen. Das Ausmaß dieser Gebühr ist nach § 19 des Gesetzes vom 8. März 1876 zu bemessen.

(Börzler Gewerbeschule.) Die gewerbliche Fortbildungsschule in Börz wird diesertage eröffnet werden; sie hat einen besonderen Leiter und ist auf Grund des vom Unterrichtsministerium genehmigten Lehrplanes organisiert.

Kunst und Literatur.

(„Wiener Landwirtschaftliche Zeitung.“) In einer kürzlich erschienenen Broschüre (Zeit- und Streitfragen aus dem Gebiete des landwirtschaftlichen Unterrichtes) schreibt der Autor, Prof. Dr. A. Kullisz, u. a.: „Was aber die Bedeutung der landwirtschaftlichen Presse betrifft, so müsste selbst der Feind mit einer ehrfurchtsvollen Bemerkung beginnen über jenes nun im fünfundsiebzigsten Lebensjahre stehende Blatt, das doch eigentlich erst durch Hitzmanns wahrhaft bewundernswürdige Thatkraft zu dem geworden ist, was es ist, das erste landwirtschaftliche Blatt der Monarchie, ja der Welt, die „Wiener Landwirtschaftliche Zeitung.“

(Illustrierter Weinbau-Kalender) für das Jahr 1885 von A. W. Frh. v. Babo. 14. Jahrgang. Klosterneuburg. Verlag der „Weinlaube“.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Genève, 2. Dezember. Der Commandant der Marine-Akademie, Bichler, ist gestorben.

Paris, 2. Dezember. Die Kammer nahm entgegen dem Ministerium Amendements an, wornach das Senatorenmandat bezüglich der Incompatibilität wie das Deputiertenmandat zu behandeln wäre; die Senatswahl wäre durch das Suffrage universel und das Votumscrutinium vorzunehmen.

London, 2. Dezember. Das Unterhaus hat die Bill über die Neu-Eintheilung der Wahlbezirke in erster Lesung angenommen.

Charlow, 2. Dezember. Die Gerichtskammer beschloss die Erhebung der Anklage gegen die Theilnehmer an den beim Zollamt in Taganrog vorgekommenen Mißbräuchen.

Kairo, 2. Dezember. (Havas-Meldung.) Die Beschwerde der Staatsschuldencasse gegen die Regierung ist an das Tribunal zurückgelangt.

Kairo, 2. Dezember. Im Prozesse der Staatsschuldencasse gegen die Regierung entschied der Gerichtshof, dass die Handlungsweise der Regierung ungesetzlich sei.

Volkswirtschaftliches.

1864er Staatslose. Bei der vorgestern vorgenommenen Verlosung der 1864er Staatslose wurden nachstehende Serien gezogen: 68 179 208 536 601 831 1015 1077 1091 1171 1298 1596 1635 1661 1668 1795 1822 2095 2231 2230 2799 2942 3039 3771 3848 und 3960.

Gulden auf Serie 3039 Nr. 88, der dritte Treffer mit 10 000 Gulden auf Serie 3771 Nr. 41; ferner gewonnen je 5000 fl. Serie 1015 Nr. 64 und Serie 1795 Nr. 3; je 2000 fl. gewonnen Serie 536 Nr. 1 und Serie 3771 Nr. 6; je 1000 fl. gewonnen Serie 1635 Nr. 79, Serie 1661 Nr. 73 und Serie 2942 Nr. 59.

Rudolfswert, 2. Dezember. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

Table with 4 columns: Item, fl., kr., and Item, fl., kr. listing prices for various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc.

Angewandte Fremde.

Am 1. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Felber, Kaufm., Wien. — Löwy, Reif., Triest. Hotel Elefant. Dietrich, Fabrikant; Gregorio, Friedmann und Brauner, Kfste., Wien. — Rehy und Dapifin, Handelsagenten, Triest. — Conte Marchesi, l. t. Oberlieutenant, Zara. — Rosenberger, Kaufm., Sissef. — Demar, Kaufm., Klagenfurt.

Verstorbene.

Im Spitale:

Den 29. November. Gertraud Wagner, Inwohnerin, 64 J., Carcinoma paroditis. — Maria Kastelic, Inwohnerin, 61 J., Wassersucht. Den 30. November. Paul Jarc, Arbeiter, 33 J., Lungenentzündung. — Francisca Jorc, Kalschlers-Tochter, zwei Tage, Lebensschwäche. Den 1. Dezember. Alois Erbeznik, Weber, 27 J., Auszehrung.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag): Das verwunschene Schloss. Romische Operette in 5 Acten von Alois Verla. — Musik von Carl Millöcker.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Day, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 1000 f. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Nimmels, Niederschlag in Millimetern. Data for Dec 1, 2, 3.

Morgens Nebel, tagsüber ziemlich heiter, Höhenrauch, abends Höhennebel. Das Tagesmittel der Wärme — 12,9°, um 14,2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Dankagung.

Für die Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des sie getroffenen unerseßlichen Verlustes sagt den besten Dank

die Familie Rudolf.

(401) 36-35

Bestes Trinkwasser bei Epidemien.

MATTONI'S GIESSHÜBLER reinstes alkalischer SAUERBRUNN

bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Etiquette u. Korkbrand wie nebenstehend genau zu beachten.

MATTONI'S GIESSHÜBLER

Course an der Wiener Börse vom 2. Dezember 1884.

(Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Advertisement for Salicyl-Pastillen, prepared by G. Piccoli, Apotheker, Laibach, Wienerstrasse. Describes its benefits for various ailments.

Advertisement for Senf (Mustard) from Düsseldorf Fabrik (Krakau). Includes an illustration of an elephant and text describing the product's quality and availability.

Large advertisement for Medicinal-Dorsch-Leberthran (cod liver oil). Features an illustration of a fish and detailed text about its medicinal properties and manufacturer, Apotheke Trnkóczy, Laibach.

Advertisement for Echter Jamaica-Rum, Alter Cognac, and other products from Gustav Treo, Laibach, Preschernplatz.

Advertisement for Marie Arenik's Capisserie-Geschäft und Vordruckerei, 'zur Stickerin', offering various printing and fabric services.

Advertisement for Mariazeller Magentropfen (stomach drops), describing their effectiveness for various ailments and listing local distributors.

Advertisement for R. DITMAR's Lampen-Fabrik in Wien, featuring Petroleumlampen and Luster, with a detailed illustration of a lamp.

Legal notice (Bekanntmachung) regarding a court case, mentioning the Curator ad actum and the date of the judgment.